

Darstellung, welche auch die geschichtliche Entwicklung in allen europäischen Ländern überblickhaft hätte darstellen sollen.

Der Rat von Marianne Rasmussen, der vormaligen wissenschaftlichen Leiterin von Lejre, zum erfolgreichen Klassifizieren von Experimenten hätte nicht auf der vorletzten Seite (S. 282) erwähnt werden sollen, sondern ganz zu Anfang als Prüfstein für alle Beiträge. Sie trennte 2007 anlässlich ihrer Theoriebetrachtungen das klassische Experiment in: „the controlled approach (or what we can call the classical experiment in all science) – can falsify hypotheses“ und „... the contextual approach: Cannot – and does not intend to – control all variables ... can evaluate relevance and serve as an eye-opener.“ Oder, um es mit den Anregungen der irischen Kollegen zu formulieren: Eine Trennung in ernsthaft ausgeführte ‚experimental‘ und eine ‚experiential archaeology‘ zu vollziehen, hätte dem Werk gut getan.

D-88690 Uhdlingen-Mühlhofen
Strandpromenade 6
E-Mail: mail@pfahlbauten.de

Gunter Schöbel
Pfahlbaumuseum

MARY HARLOW / CÉCILE MICHEL / MARIE-LOUISE NOSCH, Prehistoric, Ancient Near Eastern and Aegean Textiles and Dress. An Interdisciplinary Anthology. Ancient Textiles Series Band 18. Oxbow, Oxford, Philadelphia 2014. £ 38,-. ISBN 978-1-78297-719-3. Hardcover, 308 Seiten, zahlreiche s/w- und Farbabbildungen.

MARY HARLOW / MARIE-LOUISE NOSCH, Greek and Roman Textiles and Dress. An Interdisciplinary Anthology. Ancient Textiles Series Band 19. Oxbow, Oxford, Philadelphia 2014. £ 48,-. ISBN 978-1-78297-715-5. Hardcover, 414 Seiten, zahlreiche s/w- und Farbabbildungen.

In diesen beiden Bänden der Ancient Textiles Series von Oxbow Books stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die neuesten Erkenntnisse zu Textilien und Kleidung aus dem antiken Griechenland, Rom, dem Nahen Osten und der Ägäis vor. Der behandelte Zeitrahmen spannt sich dabei vom Neolithikum bis in das erste Jahrtausend n. Chr. Die Sammelbände sind Teil des „Programme International de Collaboration Scientifique (PICS) TexOrMed = Textiles from the Orient to the Mediterranean“. Dieses wurde 2012–2014 vom Centre for Textile Research Kopenhagen in Kooperation mit dem französischen Centre National de la Recherche Scientifique – Archéologies de l'Antiquité durchgeführt.

Beim Danish National Research Foundations Centre for Textile Research (CTR) in Kopenhagen, angegliedert an die Universität Kopenhagen, handelt es sich um eine im Jahr 2005 geschaffene Institution, die sich seitdem zum führenden Zentrum für Textilforschung in ganz Europa entwickelt hat, mit einem weltweiten Renommee und herausragender wissenschaftlicher Reputation. Die am CTR behandelten Themen sind neben den prähistorischen Textilfunden aus Dänemark selbst (bronzezeitliche Baumsärge, eisenzeitliche Moorfunde) vor allem auch die Textil- und Kleidungskultur der Ägäis. Weitere Forschungs- und Kooperationsprojekte beschäftigen sich mit dem antiken Griechenland und dem Römischen Reich, sogar mit China und Indien. Dabei wird nicht nur die materielle Kultur selbst erforscht, sondern es werden vor allem auch tiefere Fragen nach der Entwicklung verschiedener Techniken, nach der Beziehung zwischen Textilproduktion, Landschaft, Sozialstruktur etc. gestellt. Dieses weite Feld an Forschung schlägt sich neben zahlreichen wissenschaftlichen Konferenzen und Workshops auch in der Publikationstätigkeit nieder, und so hat das CTR mit Oxbow Books die „Ancient Textiles Series“ ins Leben gerufen, deren 18. und 19. Band die vorliegenden Werke umfasst.

Das Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) ist als nationale französische Forschungsorganisation dem Forschungsministerium unterstellt und widmet sich der Grundlagenforschung. Die an den hier veröffentlichten Forschungen beteiligte Institution ist die Archéologies de l'Antiquité – Historie et Archéologie de l'Orient Cuneiforme Research Group.

Das Leitmotiv dieser beiden Sammelbände ist die Textil- und Kleidungsforschung, an die von verschiedenen Seiten herangegangen wird. Bei beiden Werken wird, bevor die Fachbeiträge folgen, eine Liste vorangestellt, welche die einzelnen Autorinnen und Autoren in einer Kurzbiographie vorstellt und ihren wissenschaftlichen, institutionellen und fachlichen Hintergrund erläutert. Dies ist gerade bei den vorliegenden Werken umso interessanter, als sich hier Beiträge von Spezialisten verschiedenster geisteswissenschaftlicher Fächer finden. Diese geben mit ihrem fachspezifischen Hintergrund und der daraus folgenden fachimmanenten Herangehensweise an die Materie spannende und vielfältige Einblicke in das Thema Textilien und Kleidung.

Der Band „Prehistoric, Ancient Near Eastern and Aegean Textiles and Dress“ enthält 13 Beiträge, die von Archäologen, Althistorikern, Museumskuratoren, Linguisten, Assyriologen und Hethitologen verfasst wurden. Ebenso weit gespannt sind die wissenschaftlichen Ansätze, der zeitliche sowie der geografische Rahmen der einzelnen Artikel. Die generelle Gliederung erfolgt chronologisch, wobei ohne einleitendes Kapitel gleich die Einzelbeiträge abgedruckt werden.

Den etwas abrupten Einstieg bildet der Beitrag der rumänischen Archäologin Paula Mazare, die sich mit der neolithischen und kupferzeitlichen Textilproduktion in Transsilvanien beschäftigt. Sie stellt kompetent die Analysemethoden, die generelle Systematik der Textilmaterialien und auch die Forschungsmethode zu Textilgeräten vor, stellt auch weitergehende Fragen wie etwa zum Zeitverbrauch und den verschiedenen Rohmaterialien, die für die Textilproduktion wichtig sind. Damit gibt sie einen wichtigen Einblick in den derzeitigen Forschungsstand der behandelten Region.

Nach diesem weitgespannten, viele verschiedene Quellen vorstellenden Beitrag folgt von den griechischen Archäologen Sophia Vakirtzi, Chaido Koukouli und Stratis Papadopoulos eine Diskussion zu einer spezifischen Objektgruppe, den Spinnwirteln aus zwei prähistorischen Siedlungen auf Thassos in der Nordägäis. Verschiedene typologische Formen und die Kontexte der Geräte werden behandelt, wobei ein Versuch unternommen wurde, auf das Produktionsniveau rückzuschließen.

Richard Firth, der sich mit Linear B-Inschriften und Keilschrift beschäftigt, präsentiert im dritten Beitrag Keilschrifttexte aus dem Zeitraum 2200–2100 v. Chr., die sich mit Textilien und Textilproduktion befassen. Diese meist aus Girsu (Irak) stammenden Tontäfelchen wurden zur Administration verwendet, sie geben Informationen zur Organisation der Textilwerkstätten, benennen namentlich Personen, die einzelnen Aufgabenbereiche, die Produktionsleistung, machen auch konkrete Angaben zu Textilqualitäten. Insgesamt handelt es sich um ein sehr spannendes Material, das die anderen archäologisch zu erhebenden Daten, wie etwa konkrete Textildate und Textilgeräte, hervorragend ergänzt.

Ariane Thomas von der Mesopotamischen Sammlung des Louvre stellt dann die Frage nach den königlichen Gewändern im amoritischen Königreich Mari. Der Thematik nähert sie sich vor allem mittels ikonografischer Nachweise, sie zieht auch Schriftquellen und archäologische Funde heran. Hier ist es begrüßenswert, dass sie Kleidung als Gesamtheit versteht und auch Schuhe, Kopfbedeckungen, Gürtel, Insignien etc. in ihre Betrachtungen mit einschließt.

Die Textilproduktion und Verwendung von Textilien bei den Hethitern in Anatolien wird von den Archäologen Giulia Baccelli, Benedetta Bellucci und Matteo Vigo auf sehr breiter Basis untersucht. Schrift- und Bildquellen werden ebenso wie Textilgeräte und deren archäologischer Kontext

herangezogen, um die Bedeutung der Textilproduktion für die Wirtschaft im 2. Jahrtausend v. Chr. in Anatolien zu beleuchten.

Der Beitrag von Eleni Konstantinidi-Syridi vom Museum in Athen wendet sich wiederum der Frage der Kleidung zu, wobei es insbesondere um die Kleidungsverschlüsse aus mykenischen Grabkontexten (16.–12. Jahrhundert v. Chr.) geht. Sie stellt diese in den Kontext mit diversen Bildquellen und diskutiert verschiedene Kleidungsformen und ihre Herkunft.

Die Linguistin Valentina Gasbarra beschäftigt sich mit Schriftquellen, wobei sie in mykenischen Texten semitische Lehnwörter identifiziert. Diese Lehnwörter in der textilen Terminologie zeigen für das 2. Jahrtausend v. Chr. interessante Kontakte und den Austausch zwischen dem mykenischen Griechenland und den östlichen Nachbarn auf.

Der folgende Betrag stellt die Frage nach der Konstruktion von Maskulinität bei Textilproduktion, wobei hier von der Althistorikerin Agnès Garcia-Ventura der antike Nahe Osten in den Blickpunkt genommen wird. Schrift- und Bildquellen lassen sich im Hinblick auf geschlechtsspezifische Arbeitsteilung interpretieren, wobei nach den Schriftquellen jene Männer, die sich mit Textilarbeit beschäftigten, eher negativ konnotiert werden.

Textilgeräte aus der Spätbronze- und Früheisenzeit im ostmediterranen Raum wurden von Caroline Sauvage untersucht. Sie stellt vor allem die unterschiedlichen Handhabungsmöglichkeiten von Spindel und Spinnrocken zur Diskussion und diskutiert sie als regionale Marker.

Die nächsten Beiträge stellen wiederum Bild- und Schriftquellen neben Funden von Schmuckstücken zusammen, um die Kleidung hochrangiger Persönlichkeiten in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. zu rekonstruieren. Der Historiker Salvatore Gaspa diskutiert goldene Verzierungen an assyrischen Textilien und die Archäologin Tina Boloti die Kleidung mykenischer Priesterinnen, von denen die Bezeichnung *e-ri-ta* überliefert ist.

Einen sehr informativen und generellen Überblick über Flachs und Leinen im ersten Jahrtausend v. Chr. in Babylonien präsentiert schließlich die Historikerin Louise Quillen. Auch hier liegen wieder Schriftquellen vor, die die Evidenz aus den Bodenfunden wunderbar ergänzen, und sogar Preise, Details zur Arbeitsorganisation, den Arbeitsablauf etc. nennen.

Der letzte Beitrag in diesem Band wird von Orit Shamir bestritten und zeigt spezifische jüdische Kleidungsvorschriften auf. So ist es verboten, Fäden aus pflanzlichen und tierischen Fasern gemeinsam in einem Gewebe zu verwenden (*sha'atnez*); ein anderes Charakteristikum sind die Fransen an den Ecken der Mäntel (*tzitzit*). Diese Charakteristika sind auch bei archäologischen Textilien sichtbar und kommen bei den in Israel aufgefundenen römischen Textilien nicht vor.

Im zweiten hier vorzustellenden Band, „Greek and Roman Textiles and Dress“, liegt der Fokus nun auf dem antiken Griechenland und dem römischen Reich. Auch hier wird wieder in 20 Kapiteln die Wichtigkeit interdisziplinärer Studien verdeutlicht. Bei der thematischen Gewichtung fällt auf, dass in diesem Band vor allem der ostmediterrane Raum behandelt wird – wobei die zentral- und nordeuropäischen Provinzen des Römischen Reiches nur spärlich vorkommen. Das Buch wird von einem methodischen Kapitel der Herausgeberinnen Mary Harlow und Marie-Louise Nosch eingeleitet, das die Quellenlage, die Hauptthemen, verschiedene Fragestellungen und die Grundbegriffe klärt.

Die Archäologin Stella Spantidaki stellt anschließend ihre Forschungen an archäologischen Textilresten aus Griechenland (5.–4. Jahrhundert v. Chr.) vor und diskutiert Musterungsarten, die mit Bildquellen in Beziehung gesetzt werden. Die vorgestellten Forschungen zu Textiltechnik und Farbstoffen reflektieren die derzeitigen Methoden in der Textilarchäologie.

Eine interessante Herangehensweise an antike Textilproduktion wird von Ellen Harlizius-Klück betrieben, die Mathematik, Philosophie und Textilforschung miteinander kombiniert, um die Machart eines antiken Gewebes zu verstehen. In diesem Beitrag untersucht sie vor allem, wie ein Gewebe begonnen wird.

Cecilie Brons' Beitrag behandelt eine konventionelle Diskussion der Sachkultur im antiken Griechenland und im Nahen Osten. Es werden Fibeln und Nadeln aus Grabfunden mit Bildquellen verglichen, um sich der Frage zu nähern, ob die abgebildeten Gewänder reine Repräsentationsobjekte zeigen oder ob sie sich auch in den in den Gräbern greifbaren Funden widerspiegeln.

Spezifische Kleidung, jene der Kitharaspielerin, wird vom Philologen Marco Ercoles untersucht, wobei griechische Texte im Vergleich mit Bildquellen studiert werden. Er meint, dass das Gewand der Musikerin aus jenem der mykenischen Lyraspieler, beeinflusst durch orientalische Kleidung, entstanden ist.

Griechisch-römische Texte geben auch Auskunft zur Frage der Farben von antiker Kleidung, ebenso zu Färbetechniken. Matteo Martelli konnte beim Studium von Papyri aus Ägypten Färberezepte identifizieren, wobei er auch alchemistische Texte einbezog.

Dass in der Archäologie immer mehr Augenmerk auf Textilfunde als wichtige Objekte der Sachkultur gelegt wird, zeigt der Beitrag von Christina Margariti und Maria Kinti, der die Konservierung eines Textils aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. aus Athen-Kerameikos behandelt. Es wird dabei vor allem die Methodik und technische Ausstattung bei der Konservierung und Textilanalyse thematisiert.

Fragestellungen zur sozioökonomischen Organisation wirft der Archäologe Mark Lawall in seinem Beitrag zum Transport von Amphoren und Webgewichten auf. Er versucht, aus der Verteilung von Webgewichten und Amphoren auf die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands von der Archaik bis zum Hellenismus rückzuschließen.

Elisabeth Trinkl beschäftigt sich mit einem spezifischen Objekt, das in der Antike der weiblichen Tätigkeitssphäre zugewiesen ist – dem Kalathos, dem Wollkorb. Abbildungen dieses Gegenstandes tauchen nicht nur in häuslichen Szenen auf, sondern auch auf Grabsteinen und in Heiligtümern, was dem Objekt eine spezifische Bedeutungsebene verleiht.

Die Kunst der Stickerei, wie sie besonders eindrucksvoll an spätantiken Textilien aus Ägypten erhalten ist, wird von Kerstin Droß-Krüpe und Annette Paetz gen. Schieck anhand von Originalfunden und schriftlichen Quellen diskutiert. Dabei konnten in Bezug auf Stichtechniken und Motivik auch Einflüsse aus Asien erkannt werden.

Der Beitrag von Francesco Meo beschäftigt sich mit einem der häufig vorkommenden textilbezogenen Kleinfunde aus archäologischen Kontexten, mit Webgewichten. Er erläutert Typologie, Funktion und Aussagemöglichkeiten dieser eher unscheinbaren Funde.

Zwei Beiträge behandeln römische Kunst, vor allem Statuen, wobei Lena Larsson Lovén generell die Aussagekraft dieser Quelle für Textilforschung befragt, während Amalie Skolmøller darauf hinweist, dass die nun in „edlem Weiß“ erscheinenden römischen Marmorportraits ursprünglich farbig bemalt waren. Die teilweise noch erhaltenen Farbreste wurden mit modernsten naturwissenschaftlichen Methoden untersucht.

Römische Schriftquellen können Auskunft geben über derzeit aktuelle Fragestellungen wie etwa Gender und Identität. So befragt Jessica Dixon verschiedene römische Gesetzestexte über Aussagen dazu, wie eine Frau gesehen wurde, die das männliche Kleidungsstück Toga trug.

Einen ganz neuen Blickpunkt auf spezifische Arbeitsorganisation erlaubt uns die Studie von Elizabeth Bevis. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie die Sicht- und damit Kommunikationsachsen in der römischen Walkerei in Ostia im Vergleich mit Grado (Friaul) gestaltet sind.

Ein einziger Beitrag in diesem Band beschäftigt sich auch mit Zentraleuropa; hier stellt sich Zofia Kaczmarek die Frage nach dem Austausch von Textilien zwischen dem Römischen Reich und dem Barbaricum. Wenige Textilien aus archäologischem Kontext werden dabei schriftlichen Quellen gegenübergestellt.

Die letzten vier Beiträge haben verschiedene Fragestellungen zu den altbekannten sogenannten „koptischen“ Textilien im Blick, jenen noch farbig im ägyptischen Wüstensand konservierten spätantiken bis frühislamischen Geweben. Ines Bogensperger beschäftigt sich mit Funktion und Wiederverwendung der Gewänder, Laura Rodriguez Peinando und ihre Kollegen stellen ihre Forschungen an verschiedenen Textilsammlungen in Spanien vor, wobei auch neue Serien von ¹⁴C-Datierungen gemacht wurden. Pilar Borrego und Carmen Vega demonstrieren neue Methoden von bildlicher Dokumentation an derartigen Funden, manche Details werden dabei mit ultravioletter Licht sichtbar gemacht. Sie stellen ihre Ergebnisse katalogmäßig vor. Catherine C. Taylor schließlich beschäftigt sich wieder mit herkömmlicher Methodik der Klassischen Archäologie und forscht zur christlichen Ikonografie der Verkündigung.

Insgesamt gesehen handelt es sich bei den beiden Bänden um wichtige Werke, da sie die meist sehr weit verstreuten, in spezifischen Fachzeitschriften publizierten Erkenntnisse über Textilien und Kleidung sammeln – dies auf hohem Niveau und auf neuestem Forschungsstand. So werden die unscheinbarsten Reste der Sachkultur an archäologischen Ausgrabungen wie Spinnwirtel oder Webgewichte und Abdrücke von Textilien oder kleine Fragmente ebenso befragt wie hochkomplexe Bild- und Schriftquellen. Sie beweisen eindrucksvoll die Vielfalt der Herangehensweisen, der Methoden, Forschungs- und Aussagemöglichkeiten zum Thema „Textil und Kleidung“. Als Analyseergebnisse werden immer wieder vor allem auch die Bedeutungen herausgestrichen, die Textilien und Textilproduktion im allgemeinen Wirtschafts- und Sozialsystem ihrer Zeit hatten, ebenso die Rolle, die der Handel spielte. Bei den Betrachtungen zur Kleidung – ob nun aufgrund von Schrift-, Bildquellen oder durch Schmuckstücke oder erhaltene Kleidungsstücke – kann zudem auch immer diskutiert werden, wie Identitäten über Kleidung ausgedrückt wurden.

Es wäre noch wünschenswert gewesen, wenn die Herausgeberinnen vor allem des Bandes zu Textilien im östlichen Mittelmeer und Vorderen Orient diese vielen spannenden Beiträge in einer ausgedehnten Einleitung oder in einer Zusammenfassung zusammengeführt hätten und so den zusammenhängenden Bogen, der sich über diese teils höchst unterschiedlichen Beiträge spannt, noch herausgestrichen hätten. Im Sammelband über griechische und römische Textilien und Kleidung ist zumindest bei der Einleitung ein guter Einstieg in das Thema gelungen.

Zu beiden Bänden ist vom Verlag auch eine digitale Version erhältlich, die jeweils entsprechend mit einer eigenen ISBN Nummer versehen ist.

A-1010 Wien
Burgring 7
E-Mail: karina.groemer@nhm-wien.ac.at

Karina Grömer
Prähistorische Abteilung
Naturhistorisches Museum Wien